

# Allein im Paradies für Mitarbeiter

Jim Goodnight hat sein Softwareunternehmen SAS zu einem der beliebtesten amerikanischen Arbeitgeber gemacht. Das soll auch die Corona-Krise nicht in Frage stellen.

Wenn Jim Goodnight derzeit aus dem Fenster seines Büros blickt, sieht er einen fast leeren Parkplatz. 15 Autos habe er an diesem Morgen gezählt, sagt er im Gespräch mit der F.A.Z. Dem von ihm geführten amerikanischen Software-spezialisten SAS Institute geht es inmitten der Corona-Krise ähnlich wie vielen anderen Unternehmen. Seine Bürogebäude sind weitgehend verwaist, die meisten der knapp 14 000 Beschäftigten arbeiten von zu Hause aus. Goodnight, der nur knapp einen Kilometer von der SAS-Hauptverwaltung in Cary im Bundesstaat North Carolina entfernt wohnt, gehört zu den wenigen, die weiter ins Büro kommen. Und das bedeutet, die Belegschaft kann im Moment viele der legendären Annehmlichkeiten, die das Unternehmen bietet, nicht in Anspruch nehmen.

SAS ist bekannt dafür, seine Mitarbeiter zu verwöhnen, und landet auf Listen der beliebtesten Arbeitgeber regelmäßig weit vorne. Auf dem Gelände mit insgesamt 24 Gebäuden gibt es eine Klinik, die Mitarbeiter und ihre Angehörigen gratis versorgt, ein halbes Dutzend Gourmetkantinen, eine Kindertagesstätte, ein Fitnesszentrum mit Swimmingpool und Basketballplätzen, einen Friseur, ein Nagelstudio und Massagedienste. SAS bot diese Leistungen an, bevor sie unter Technologiegiganten aus dem Silicon Valley wie Google und Facebook zum Standard wurden. Nun aber sind die Kantinen und all die anderen Einrichtungen, die der SAS Zentrale ihren besonderen Charakter geben, vorübergehend geschlossen. Nur einige wenige Dienste wie Fitnesskurse werden in virtueller Form aufrechterhalten. Während die Belegschaft nun auf diverse

Angebote verzichten muss, gibt sich Goodnight auf andere Weise als fürsorglicher Chef. Er hat zugesagt, trotz Corona-Krise kein Personal abzubauen. Das gilt sogar für die Beschäftigten in den geschlossenen Kantinen, die derzeit gar nicht arbeiten. „Es wäre hart, diese Leute jetzt zu entlassen, sie könnten ja im Moment keinen anderen Arbeitsplatz finden.“ SAS könne es sich auch leisten, großzügig zu sein: „Wir haben genug Bargeld, um uns da durchzuschlagen.“ Auch SAS leidet natürlich in seinem Geschäft schwer unter der Pandemie. Goodnight sagt, bis Ende Juli sei der Umsatz im Vergleich zum Vorjahr um sieben Prozent gesunken. Für das Unternehmen, das sich rühmt, seit seiner Gründung 1976 immer nur gewachsen zu sein, ist das ein erheblicher Rückschlag. Goodnight sagt, er habe es einigen seiner Kunden erlaubt, Zahlungen zu stunden. Beispielsweise Fluglinien, denen er Zeit bis Dezember zugestanden habe, und womöglich werde er diese Frist bis ins nächste Jahr hinein verlängern. Die Umsatzrückgänge werden nach seinen Worten aber dadurch abgefedert, dass die Kosten in ähnlichem Maße sinken. SAS habe seit Jahresbeginn zum Beispiel allein 100 Millionen Dollar an Reisekosten gespart. Die Kostensenkungen könnten dem Unternehmen helfen, profitabel zu bleiben oder sich zumindest nahe an der Gewinnschwelle zu bewegen. Seit seiner Gründung hat es noch nie Verluste ausgewiesen.

SAS gilt als das größte Softwareunternehmen der Welt, das nicht börsennotiert ist. Goodnight hat einen Börsengang stets abgelehnt, ebenso wie Übernahmeangebote, von denen es nach seiner Darstellung viele gab. Jenseits des



Jim Goodnight  
Foto: SAS

Umsatzes, der für 2019 auf 3,1 Milliarden Dollar beziffert wird, veröffentlicht das Unternehmen kaum konkrete Geschäftszahlen. SAS ist auf Software für Datenanalyse spezialisiert und bewegt sich damit angesichts der zunehmenden Menge an Daten, die in Unternehmen anfällt, auf einem wachstumsträchtigen Gebiet. Die Programme arbeiten mit statistischen Verfahren, daher kommt auch der Name, der eine Abkürzung ist für „Statistical Analysis System“. Goodnight hält einen Dokortitel in Statistik, und SAS ist als eine Art Ausgründung der North Carolina State University entstanden, an der er studiert und später gearbeitet hat.

Zusammen mit Kollegen führte er dort ein Projekt zur Analyse von Daten aus der Landwirtschaft, und die dabei entwickelte Software wurde an Unternehmen aus verschiedenen Branchen lizenziert. Die Software war so erfolgreich, dass Goodnight und seine Partner sich ermutigt fühlten, daraus ein Unternehmen zu machen und die Universität zu verlassen. Goodnight übernahm den Vorstandsvorsitz und blieb in all den Jahren die überragende Figur im Unternehmen; er hält bis heute einen Mehrheitsanteil. Er ist jetzt 77 Jahre alt und betont, er sei noch immer gern Vorstandschef und denke nicht an einen Rücktritt. Ein potentieller Nachfolger stünde allerdings bereit. Dabei handelt es sich um einen Deutschen: Oliver Schabenberger, 55 Jahre alt, geboren in

der Nähe von Pforzheim, seit 2002 im Unternehmen und wie Goodnight Statistiker. Seit Anfang 2018 ist er als Chief Operating Officer gewissermaßen die Nummer zwei im Unternehmen und damit, wie Goodnight selbst sagt, ein aussichtsreicher Kandidat, eines Tages den Chefposten zu übernehmen.

Zu den wichtigsten Geschäften von SAS zählt seit einiger Zeit die Betrugsbekämpfung. Das Unternehmen hilft zum Beispiel Banken, Kreditkartenbetrüger frühzeitig zu finden, oder Regierungen, Sozialhilfebetrug aufzudecken. SAS-Software kommt derzeit auch für Zwecke rund um die Pandemie zum Einsatz. Der Pharmakonzern Pfizer nutzt sie zum Beispiel, um Daten aus seinen klinischen Tests für einen möglichen Impfstoff zu analysieren. In Deutschland hat SAS für das Robert Koch-Institut ein Datenbanksystem entwickelt, um die Verfügbarkeit von Intensivbetten und Beatmungsgeräten in hiesigen Krankenhäusern zu erfassen. Ein anderes Produkt des Unternehmens wird für sogenanntes „Contact Tracing“ eingesetzt, soll also beim Nachvollziehen von Infektionsketten helfen.

Goodnight sieht Anlass für Optimismus inmitten der Pandemie. Er meint, bis Ende dieses Jahres werde es „definitiv“ einen Impfstoff gegen das Virus geben, und das werde Ausgangspunkt für eine wirtschaftliche Erholung sein. Seiner Regierung stellt er dagegen mit Blick auf

ihre Antwort auf die Krise ein vernichtendes Zeugnis aus: „Welche Antwort? Ich habe keine gesehen.“ Das habe schon damit angefangen, dass Amerika nicht in der Lage gewesen sei, genug Ausrüstung zum Schutz vor dem Virus bereitzustellen, ohne dafür auf China angewiesen zu sein.

„Europäische Länder haben sich viel besser geschlagen als wir, ich denke, das ist für jeden offensichtlich.“ Goodnight sieht auch die staatlichen Nothilfen seiner Regierung kritisch und findet zum Beispiel, die Zahlungen an Amerikaner seien zu wenig einkommensabhängig. Und die Pandemie sei in einer Zeit gekommen, in der das Land ohnehin schon mit einer enormen Verschuldung zu kämpfen habe, unter anderem wegen der unter Donald Trump umgesetzten Steuerreform. Diese Schulden müssten irgendwann abbezahlt werden, und Goodnight stellt sich darauf ein, dass im Falle einer Niederlage Trumps gegen seinen mutmaßlichen Herausforderer Joe Biden bei den Wahlen im November erhebliche Steuererhöhungen auf die Amerikaner zukommen werden. „Dann wird es wie in Deutschland sein, und wir werden all unser Geld an die Regierung zahlen.“

ROLAND LINDNER

© Alle Rechte vorbehalten.  
Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH,  
Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom  
Frankfurter Allgemeine Archiv